„Er hat ja nur noch [...]

Autor(en): **Scapa, Ted**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unabhängig der Schulbildung.
Lehren? Lernen?
Ich ortswechsle. Unaushaltbar!

Wer täglich die Erzeugnisse der «Meinungsbildungsindustrie» (so las ich das eben erst!) zur Hand nimmt, erlebt auch täglich neue und sehr oft auch peinliche Ueberraschungen. Da hat man sich ein halbes Leben lang Mühe gegeben, möglichst sauberes Deutsch abzuliefern, und dann muss man mehr und immer mehr Dinge in der Zeitung lesen, die man nie in dieser Form abzuliefern gewagt hätte. Gibt es keine Bremsen mehr? Hat selbst auf den Redaktionen niemand mehr Zeit, Artikel von Mitarbeitern wirklich zu lesen, ehe sie gedruckt werden? Gibt es auf den Redaktionen Menschen, die vielleicht selbst kaum noch Deutsch können? Ich wage es fast nicht zu denken!

Da verkündet eine «Stiftung für Forschung und Ausbildung in der Galvanotechnik» seelenruhig: «Schönheitssinn, Verantwortungsgefühl und Charakter kann man zwar nicht erlernen. Wer's aber hat, daneben einen quicklebendigen Kopf (unabhängig der Schulbildung) sein eigen nennt ...» Verantwortungsgefühl der eigenen Sprache gegenüber kann man aber lernen. Schönheitssinn, also doch wohl Sinn für das Schöne, vermag man sich auch anzueignen. Vielleicht hätte diese Stiftung dann schon geschrieben: «Wer sie hat ...», statt «wer's hat ...». Mit einem «quicklebendigen Kopf» hätte die Stiftung vielleicht gemerkt, dass sie da *drei* Hauptwörter (Schönheitssinn, Verantwortungsgefühl, Charakter) hingeschrieben hat. Da kann man nicht gut sagen: «Wer's hat ...» Mein Sinn für die Schönheit der Sprache lässt mich ahnen, dass «Wer *sie* hat ... (nämlich alle drei)» entschieden hübscher (und richtig) gewesen wäre.

Schlimm steht es jedoch mit dem «quicklebendigen Kopf (unabhängig der Schulbildung)». Da kann ich der zitierten Stiftung nur wärmstens ans Herz legen, ein andermal zu bedenken, dass man nur abhängig *von* und unabhängig *von* (etwas) sein kann. Ohne das Wörtchen «von» *geht* es hier einfach nicht. Das dürfte ein quicklebendiger Kopf, was immer das sein mag, merken oder noch schnell hinzulernen.

*

Wenn wir schon gerade beim Lernen sind, so sollte sich mindestens der Flugplatz Sitterdorf einmal ernsthaft hinsetzen, um sich zu überlegen, ob es vielleicht einen Unterschied zwischen lehren und lernen geben könnte? Es *gibt* nämlich einen Unterschied. Wir wollen dem Flugplatz Sitterdorf behilflich sein. Seine Zeitungsannonce darf niemals mit den fettgedruckten Worten «Wir lernen Sie fliegen ...» beginnen. Sonst fliegt der ganze Flugplatz ... durch das Examen. Auf Deutsch nämlich hiesse das: «Wir lehren Sie fliegen ...» Man könnte auch sagen: «Bei uns lernen Sie (vielleicht) fliegen ...» Der Schüler lernt. Der Lehrer *lehrt*, sonst wäre er der Lerner. Das ist er aber nicht und war es nie. *Gäbe* es einen «Lerner», dann wäre er der Schüler, der Lernende.

*

Eine holde Jungfrau aus Davos lässt eine Annonce los, worin sie uns wissen lassen möchte, dass sie von Davos weg wolle und deshalb eine andere Stelle als Sekretärin suche. Sie tut das so:

«Da ich aus privaten Gründen ortswechsle ...» Für diese Sekretärin wird es schwierig sein, eine neue Stelle zu finden. Wenn ein möglicher zukünftiger Chef dieses Inserat liest, wird er sich fragen, ob seine zukünftige Sekretärin wohl jemals allein und ohne Diktat einen einfachen Brief würde schreiben können? Wenn er überhaupt «sekretärinswechselt». Er wird darüber nachdenken, wenn er sonntags «hemdswechselt». Wenn die junge Dame vom Wohnzimmer in die Küche geht, was tut sie? Sie «zimmerswechselt» wohl.

Wie es in einem anderen Inserat hiess: «eine zeitaufgeschlossene Persönlichkeit!» Wer hat sie wohl aufgeschlossen? War sie mit einem sogenannten Zeitschloss verschlossen, wie sie Banken hie und da an den Türen zu ihren Schatzkammern anbringen lassen?

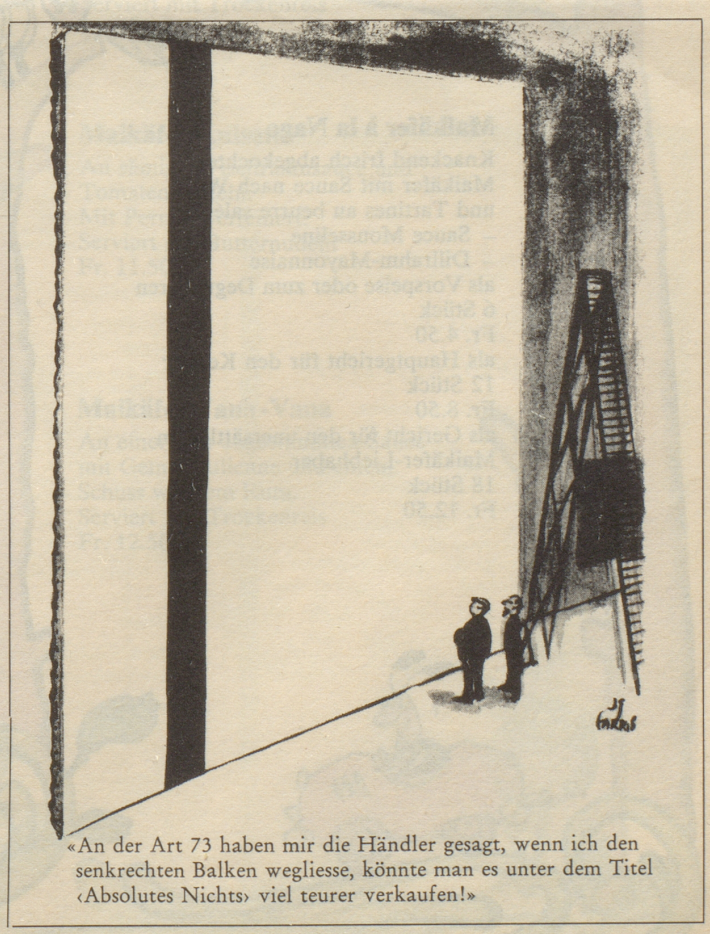
*

Weshalb bauen so viele Journalisten die einfachsten Wörter mit Hilfe der Endsilbe «-bar» einfach um? Um sie zu modernisieren? Um (jemandem) zu imponieren? Wem? Etwas Unerklärliches ist handkehrum «unerklärbar». Ist das soviel eindrücklicher als unerklärlich?

Und wenn etwas nicht auszuhalten ist, ein Film etwa im Kino, so ist er «unaushaltbar». Nicht auszuhalten, solches Deutsch!

Fridolin

«Er hat ja nur noch Fussball im Kopf ...»



«An der Art 73 haben mir die Händler gesagt, wenn ich den senkrechten Balken wegliesse, könnte man es unter dem Titel ‹Absolutes Nichts› viel teurer verkaufen!»